VOGELSCHUTZ, VOGELKUNDE

(Geleitet von Dr. Hans Franke)

Anregungen, Fragen, Mitteilungen.

1. Was für ein Wesen macht auch heute noch oft trotz Bahn, Schiff, Auto, Flugzeug ein Mensch aus einer Fahrt nach Afrika. Meist hält er darüber lange Vorträge, schreibt, fühlt sich gar groß . . . Jedes unserer Schwälblein — Lebendgewicht etwa 20 g!! — erlebt Afrika aus eigener Kraft, das erstemal schon im Alter von zwei bis vier Monaten. Sprechen Sie, bitte, darüber gerade jetzt im Winter bei einer passenden Gelegenheit zu Freunden, vor allem aber zu Kindern. Aus dem Staunen über die Leistung dieser Geschöpfe erwächst vielleicht die Liebe zu ihnen.

2. Wurde der Bergfink, dieser an dem weißen Mittelrücken, dem hänflingsartigen Geckern und vor allem an einem abgebogenen längeren Kreischlaut (½ Sekunde Dauer) gut kenntliche nordische Wintergast diesmal schon im Herbst 1949 in größerer Zahl beobachtet? Schon vom Oktober an sah ich Scharen dieses Vogels, vor allem in Gesellschaft von Grünlingen, auf dem Wiener Zentralfriedhof. Die Früchte der Lebensbäume dieser großen Totenstadt schienen ihnen besonders zu munden.

3. Gibt es in Österreich Schulen, die tätigen Vogelschutz treiben, Nistkasten auf den Bäumen im Schulgarten anbringen, Halbhöhlen am Schulhaus haben, eine Vogelschutzhecke besitzen?

4. Das im vorigen Heft von H. Prof. Heinrich Kipper (Hollabrunn) mitgeteilte Verhalten von Starenschwärmen in Sibirien ist auch bei uns zu sehen, in wirklich packender Großartigkeit z. B. im Herbst zur Weintraubenreife im Burgenland. Hat darüber jemand der geschätzten Leser Erfahrung? Kommt ein Bussard als Verfolger des Schwarms in Frage? Könnte jemand zur Beantwortung der von H. Prof. Kipper gestellten Fragen beitragen?

5. In der Novembersitzung der Ornith. Sektion der Zool. Bot. Ges. in Wien sprach H. Steinparz, Steyr. Einen Teil seiner feinen Beobachtungen brachte schon das vorige Heft.

6. Beim Vogelkundlichen Sprechabend des Österr. Lehrervereines für Naturkunde am 20. Oktober 1949 wurden besprochen: Storchenzug am 13. September 1949 in Tirol (Müllner); merkwürdiges Schicksal eines Ringstorches vom Neusiedlersee (Rokitansky); Blaukehlchen im Herbst in den Auen von Klosterneuburg (Zimmer); der Mangel an Kenntnissen im Zusammenhang mit dem Vogelschutz, vor allem dem der Raubvögel (Rokitansky, Lugitsch, Zimmer, Franke); Sommergoldhähnchen als Brutvogel in der Steiermark (Bauer); Bienenfresser beim Brutgeschäft in Niederösterreich (Watzl, Bayer). Ferner wurden Filme vorgeführt über die Beutelmeise, Alpenmeise, den Kolkrabenhorst (Franke) und über den Sandregenpfeifer.

7. Zum Schlusse wiederhole ich herzlich meine Bitte um Mitarbeit an diesem Abschnitt der Zeitschrift und um eifrige Werbung. Den Vögeln, aber auch den Menschen sei damit gedient! Zunächst müßten einige hundert Vogelschützer und Vogelfreunde als Bezieher gewonnen werden. Bitte es bei allen Zuschriften oder Anmeldungen ausdrücklich zu vermerken, wenn es sich dabei um Vogelschutz oder Vogelkunde handelt. Franke.

Vom Ortssinn des Alpentannenhähers

Vielleicht ist Wintersportlern die Beobachtung nicht entgangen, daß im strengen Bergwinter zum öfteren im Schnee tiefe, fast kreisrunde Löcher von etwa 20 cm Durchmesser anzutreffen sind, die oft keinerlei Spuren von irgendeinem menschlichen oder tierischen Wesen zeigen; nur ab und zu findet man ein oder zwei Flügelspuren dabei. Woher kommen diese Löcher im tiefen Schnee? Die Antwort gibt dem eifrigen Beobachter der Alpentannenhäher, bei uns Nußtschankl oder Zirbengratsch genannt.

Im Herbst, wenn die Zirbenzapfen reif werden, ist der Alpentannenhäher emsig bemüht, seinen Wintervorrat von seiner Lieblingsspeise, den Zirbelnüssen, sicherzustellen und vergräbt so eine ziemliche Menge dieser Nahrung in den Waldboden oder, wie oft beobachtet, in Spalten und Spechtlöcher der Waldbäume.

Wenn sich der Bergwald in sein winterliches, weißes Kleid hüllt, die Schneestürme brausen, dann treten auch die Nahrungssorgen an die gefiederten Bewohner des Gebirgswaldes heran.

Und hier zeigt sich der erstaunliche Ortssinn unseres Alpenhähers. Trotz metertiefen Schnees weiß dieser Vogel seine Vorräte an aufgespeicherten Zirbelnüssen

download unter www.biologiezentrum.at

im verschneiten Waldboden zu finden. Ein schwarzes Loch gähnt aus der weißen Schneefläche dem Beobachter entgegen, keine Fußspur, nur hie und da der Abdruck eines Vogelflügels zeigt an, daß unser Häher sich von seinem Vorrat den Hunger stillte.

So hat eben jedes Tier die Gabe, auf die eine oder die andere Art seiner Nahrungssorgen Herr zu werden und die Erhaltung seiner Art zu sichern.

Josef Humer,
Waldheimhütte am Zirbitzkogel.

Reaktion eines jungen Spatzen auf Warnruf des Alttieres

Mitte Juni d. J. machte ich im unteren Belvederegarten in Wien folgende Beobachtung: Ein halbflügger junger Spatz wird von einem Alttier im kurz gemähten Grase sitzend gefüttert. Dabei bewegt das junge Tier zitternd die Flügel und sperrt den Schnabel mit seinen noch gelben Winkeln auf (Bettelbewegung). Durch mein Nähertreten auf ungefähr zwei Meter verscheuche ich das Alttier, welches auf das zwei Meter entfernte Dach einer niederen Bauhütte seitlich hinter mir fliegt, während das junge Tier zu betteln aufhört. Dadurch bin ich nun zwischen die beiden Tiere geraten und bleibe ruhig stehen. Das Alttier hüpft an der Dachkante kurze Strecken auf und ab, dabei ein erregtes, wie „dji, dji, dji" klingendes Rufen ausstoßend. Währenddessen sitzt das Junge unschlüssig am Boden, um erst nach zehn Sekunden von mir weg in das nur einen halben Meter entfernte dichte Gebüsch zu flattern, wohin ihm das Alttier sofort folgt.

Für das Jungtier war also meine Erscheinung allein noch nicht genügend stark, um eine Flucht auszulösen, sondern diese mußte erst durch das erregte Rufen des Alttieres auf dem Dach in ihrer Gefährlichkeit unterstrichen werden, wobei die Erregung des Alttieres auf das Junge übertragen wird und dieses nach einem geeigneten Ziel zur Flucht vor mir Ausschau hält. Es flattert auf das Gebüsch zu, eine Örtlichkeit, die selbst dem Alttier vor mir sicherer erscheint, so daß es sofort ebenfalls dorthin fliegt. Es ist dies ein Lernakt oder Einschleifen gewisser Assoziationsbahnen zur Flucht, welche beim Jungtier noch nicht geprägt vorhanden sind, im ferneren Leben des Tieres aber in der Kürze ihrer Reaktionszeit neben der Nahrungssuche die wichtigste Verhaltensweise zur Selbsterhaltung ausmacht.

Karl Palat, Wien.

Schwalben auf der Wanderschaft

Am 15. September um 7 Uhr früh kam bei trübem Wetter von Nordosten ein Schwalbenzug, wie ich einen solchen noch nie gesehen habe, und ließ sich an der Nordseite von Klagenfurt auf den Lichtleitungen zur Rast nieder. Im Zuge vereint waren tausende Rauchschwalben, Junge und Alte. Mehlschwalben sah ich keine darunter. In einem größeren Umkreis waren die Lichtleitungen mit tausenden Schwalben so dicht besetzt, daß sich die Drähte bogen. Nach einer 1½stündigen Rast wurde in südwestlicher Richtung die Weiterreise in langer und breiter Form wieder fortgesetzt. Ich verfolgte mit dem Jagdglas diesen imposanten Vogelzug, bis er meinen Blicken entschwand. Im Gedanken wünschte ich den befiederten Wanderern noch eine glückliche Reise nach Afrika und eine ebensolche Wiederkehr zu uns im Frühjahr. Schon viele Jahre beobachtete ich im Herbst in Klagenfurt den Durchzug der Schwalbenzüge, die von Nordosten kommen und immer die Richtung nach Südwest einschlagen; manchmal kommt wieder ein Zug von Nordwest und zieht nach Südost. Am 16. September um die Mittagszeit bei Sonnenschein rastete ich im Revier auf einem hochgelegenen Schlag, als von Norden ein Schwalbenzug kam und in gerader Richtung nach Süden zum Bärensattel zog, um dort die über 2000 Meter hohe Karawankenkette zu überfliegen. Am 15. Oktober sah ich noch sechs Schwalbennachzügler, sie kamen von Nordosten und zogen in hastigem Flug nach Südwesten.

Egidius Santner, Klagenfurt.

Ein sonderbarer „Höhlenbrüter"

Bei der Untersuchung einer Höhle, der „Hohen Kalmoskirche" am Kalmberg (1760 m) südlich von Goisern in Oberösterreich, machte ich einen merkwürdigen Fund. 10 m vom Eingang stand auf einem Absatz ein Vogelnest. Das Nest stand 3,50 m hoch, an einer Stelle, wo von dem 3 m hohen, aber schmalen Eingang kaum mehr Licht hinkam. Das Nest (das im August natürlich schon leer war) war sehr sorgfältig aus Moosen erbaut und mit weißen (Schneehasen-)Haaren ausgefüttert; zweifellos ein Nest der Alpenbraunelle (Prunella c. collaris Scop.). Die Alpenbraunelle baut zwar ihr Nest regelmäßig in Felslöcher und Klüfte, ein derartig weites Eindringen in eine Höhle zum Nestbau war indes bisher nicht bekannt.

Kurt M. Bauer.

download unter www.biologiezentrum.at

Schwimmende Tauben

In den „Monatsberichten" der D. O. G. wurde vor mehreren Jahren eine Beobachtung von Tauben berichtet, welche zum Trinken auf eine freie Wasserfläche niedergingen und in der Folge wurde von verschiedenen Seiten über solche Beobachtungen berichtet. Mein Freund H. Kuffner und seine Frau beobachteten am 19. September 1948 einen Schwarm von zirka 20 Hohltauben, welche sich auf den Spiegel des Stanniger Stausees niederließen, tranken und sich dann wieder erhoben. Herr Kuffner war von dem Verhalten der Tauben so überrascht, daß er befürchtete, ich könnte seinen Bericht für Jägerlatein halten. (Herrn Kuffners Beobachtungen sind absolut verläßlich.) Ich selber habe noch keine solche Beobachtung erlebt und, hätte ich nicht schon vorher davon gelesen, so hätte ich wirklich daran gezweifelt.

Ich versuchte mir die Sache zu erklären und kam zu folgender Annahme: zur selben Zeit war große Trockenheit und in der weiteren Umgebung war außer dem See nirgends eine Trinkgelegenheit; der See hat in seinem unteren Teil durchwegs bebuschte Ufer mit steilen Wänden des Seebeckens, so daß unmittelbar am Ufer tieferes Wasser ist, das keine geeigneten Tränkestellen aufweist. Nur im oberen Teil sind einige Inseln, welche von den Landvögeln, besonders von Hohl- und Ringeltauben, in größerer Menge als Tränke aufgesucht werden. Ich nehme nun an, daß irgendein Raubvogel (Hühnerhabicht) sich die bevorzugte Tränkestelle als ergiebiges Jagdrevier auserwählt und dort wiederholt Beute gemacht hat. Die Tauben meiden nun diese gefährliche Stelle und werden, vom Durst geplagt, gezwungen, auf die freie Wasserfläche zum Trinken niederzugehen.

Steinparz, Steyr.

Die Türkentaube (Streptopelia decaocto)

Die Türkentaube ist im Jahre 1947 in Krems eingewandert. Im Jahre 1948 nistete ein Paar auf einem Eschenblättrigen Ahorn (Negundo aceroides) auf dem Hohen Markt. Eines Tages fand ich das Nest zerstört und die zwei Jungtauben waren verschwunden. Einige Zeit nachher berichtete man mir, daß bei der Familie N. N. auf dem Hohen Markt eine Türkentaube mit gebrochenem Flügel gefangen gehalten werde. Wahrscheinlich war sie mit einer Lachtaube verwechselt worden.

Heuer (1949) konnte ich schon mehrere Türkentauben beobachten. Sie trieben sich auf dem Dache der Realschule und den benachbarten hohen Bäumen herum, in den dichten Kronen der Linden in der Schillerstraße und an anderen Orten. Die Türkentaube ist etwas schlanker als die Haustaube, einfarbig gelblichgrau mit einem schmalen, schwarzen Ring um den Hals, der vorne nicht geschlossen ist. Auch an der Stimme ist die Türkentaube leicht von anderen Tauben zu unterscheiden. Ihr Ruf lautet ungefähr wie gu guuuh gu.

Im heurigen Sommer wollte ein Taubenpaar auf einer Fichte im Garten der Englischen Fräulein in Krems sein Nest bauen, eine Amsel aber beunruhigte durch ihr unerträgliches Gezeter die Tauben derart, daß sie wieder abzogen. Wo sie dann ihr Nest bauten, konnte ich nicht feststellen.

Ernst Pircher, Krems.

Die vom **Ersten Österreichischen Naturheilverein** herausgegebene, im Jahr 1950 mit dem **41. Jahrgang** beginnende Zeitschrift

VOLKSGESUNDHEIT

Monatsschrift für naturgemäße Lebenskultur und Naturheilkunde

trägt im Sinne der Heilfaktoren **Licht, Luft, Wasser, Diät und Ausgleich zwischen Arbeit und Ruhe** sowie durch Ankündigung der im Vereinsheim stattfindenden **Vorträge** neuzeitlich eingestellter Ärzte und Gesundheitslehrer und durch Bekanntgabe der Programme von **Wanderungen,** welche ihres naturkundlichen und belehrenden Zweckes wegen sich der größten Beliebtheit erfreuen, zur Erstarkung und Wohlfahrt unseres Volkes bei.

Jahresabonnement S 20.—

Bestellungen an: Monatsschrift „Volksgesundheit", Wien VI, Esterházygasse 30, Tel. B-27-4-68.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

BÜCHERTISCH

Waidwerk und Grünverbauung auf neuen Wegen. Im Selbstverlag Ernst Lustig, Tentschach bei Klagenfurt, ist diese interessante und überaus lehrreiche Broschüre erschienen, die sich in der Hauptsache an alle Waidmänner wendet und ihnen an Hand von ausgezeichneten Beispielen zeigt, wie man durch Anlage von Zwischenkulturen nicht nur den Wildstand verbessert, sondern gleichzeitig den Bodenwert hebt, die Wiederaufforstung schlechter Böden ermöglicht und für naturverbundene Wildbachverbauung sorgen kann. Und all dies mit verhältnismäßig geringen Ausgaben, die durch den erfolgreichen Zwischenbau nicht nur wieder hereingebracht werden, sondern einen beträchtlichen Gewinn abwerfen.

Aber nicht nur der Waidmann allein kann aus diesem Buche wertvolle Anregungen und Nutzen ziehen, sondern auch der Forstmann, der Fischer, der kulturtechnische Wasserbauer und nicht zuletzt der Naturschützer. Sind doch darin all die Sorgen und Wünsche des Naturschützers niedergelegt, die ihm wie ein Alpdruck auf dem Herzen liegen und deren Verwirklichung er seit Jahrzehnten anstrebt.

Ein Buch, das in den Bibliotheken der Jäger, Forstleute, Waldbesitzer und Wasserbauer nicht fehlen soll und im Selbstverlag E. Lustig zum Preise von S 20.— erhältlich ist. A. Meisinger.

Documents préparatoires à la Conférence technique internationale pour la Protection de la Nature, Août 1949, Etats-Unis. Paris-Bruxelles (UNESCO) 1949, 102 S.

Die vom Sekretariat der Internationalen Union für Naturschutz in Brüssel zu Handen der internationalen Naturschutzkonferenz, die im Herbst 1949 in Lake-Success abgehalten worden ist, veröffentlichten Dokumente enthalten die Programme der Konferenzen von Mexiko (Ende 1947), Fontainebleau (1948), Beyrouth und Denver, eine bereits 1948 vom Generalsekretär der Internationalen Union, Harroy, veröffentlichte Darlegung des Wesens und der Aufgaben des Naturschutzes, Referate über die in den sechs Sitzungen des „Technischen Symposiums für Europa und Afrika" gehaltenen Vorträge und Diskussionen und Berichte über die interamerikanische Naturschutztagung von Denver (1947), den siebenten pazifischen Wissenschafts- und Naturschutzkongreß in Neuseeland (Februar 1949) sowie das vorläufige Programm der von den internationalen Organisationen für Erziehung (UNESCO), Naturschätze (UNSCCUR) und Naturschutz (UIPN) in den Vereinigten Staaten (1949) abgehaltenen Konferenz. Gams.

Carl Stemmler-Morath: Naturschutz. Ein Handbuch für Freunde des praktischen Heimat- und Naturschutzes. Aarau (Sauerländer) 1949. 190 S.

An Hand vieler, größtenteils selbsterlebter Beispiele, die durch ausgezeichnete Federzeichnungen aufs wirkungsvollste veranschaulicht sind, gibt der ebenso als Naturschützer und Tierpfleger wie als ausgezeichneter Photograph, Vortragender und Mitarbeiter des Basler Tiergartens und Rundfunks längst über seine Schaffhauser und Basler Heimat bekannte Autor ein durchaus neuartiges Handbuch des praktischen Naturschutzes. Von den meisten bisherigen, von denen manche entweder unangenehm schulmeisterlich oder juristisch langweilig wirken, unterscheidet es sich durch unmittelbar ansprechende Lebendigkeit. Schon Kapitelüberschriften, wie „Zivilcourage", „Es ist höchste Zeit", „Die Jugend muß helfen", „Aberglauben um und um", „Von Kehrichtplätzen und Abfallgruben", „Hände weg von giftigen Schädlingsbekämpfungsmitteln", zeigen, daß dieses Buch, das geradezu als „Fibel des Naturschutzes und der Heimatpflege" für jede Schulbücherei angeschafft werden sollte, von ebenso aktuellem Interesse wie für die Schweiz, aus der die meisten angeführten Beispiele stammen und deren Naturschutzgesetze als Anhang mitgeteilt werden, auch für alle Nachbarstaaten ist. Gams.

Thor Heyderdahl: Kon-Tiki (Ein Floß treibt über den Ozean). 291 Seiten, 66 Seiten und zwei Karten. Wien 1949, Verlag Ullstein.

Das ethnographische Problem der Besiedlung Polynesiens, der „Südseeinseln", bot den Anlaß zu vorliegendem Buch. Der Verfasser war auf Grund wissenschaftlicher Erwägungen in anthropologischer, mythologischer, sprachlicher und kultureller Hinsicht zu dem Schluß gekommen, daß die Besiedlung Polynesiens vom amerikanischen Kontinent und nicht — wie bisher angenommen — von Asien aus erfolgt sei. Der entscheidende Punkt hiefür aber war, den Beweis zu erbringen, daß es den

download unter www.biologiezentrum.at

Kulturträgern der Vor-Inkazeit, also vor etwa 1500 Jahren, möglich gewesen sei, mittels eines Floßes, das noch dazu ohne Nägel und Eisenteile erbaut sein mußte, die 8000 km weite Entfernung von Südamerika nach den Südseeinseln zurückzulegen. Diesen Beweis erbrachte der Verfasser, indem er mit fünf Gefährten auf dem getreu nach historischem Vorbilde erbauten Segelfloß „Kon-Tiki" die waghalsige Wikingerfahrt unternahm und erfolgreich beendete. Die Abenteuer dieser Ozeanfahrt, die Begegnung mit Haien, Polypen und Walen und endlich die gefahrvolle Landung auf einsamem Korallenriff, sind der Inhalt dieses einmaligen Buches. Die lebendige Art der Schilderung, ja, die Klarheit und Schönheit der Sprache und nicht zuletzt die hervorragende Bildausstattung sind weitere Vorzüge dieses Buches. Es vereint glücklich die wissenschaftliche Problemstellung mit der Freude am Abenteuer und die Neigung zur romantischen Robinsonade. Machura.

Ralph Whitlock: Common British Birds (Life and Leisure, Number 8). Paul Elek, London. (142 Seiten Text, 2 Farb- und 22 Schwarztafeln.)

Dieses Handbuch britischer Vögel zeichnet sich durch einen dem Nichtfachmann sehr angenehmen, leichten und keineswegs trockenen wissenschaftlichen Stil aus, bringt das Wichtigste über Lebensweise und Aussehen, auch die charakteristischen Unterscheidungsmerkmale einander ähnlich sehender Arten, so daß jeder die ihm im täglichen Leben (so wie dem als Landwirt lebenden Autor) begegnenden Vögel leicht zu identifizieren vermag und zu weiteren Beobachtungen angeeifert wird.

Die große Zahl der ausgezeichneten Naturaufnahmen (meist den Vogel am Nest zeigend) sind eine ausschlaggebende Beigabe.

Besonders zu loben ist es auch, daß bei den Abbildungen neben den Vulgärnamen auch die wissenschaftliche lateinische Bezeichnung angeführt ist, was leider in letzter Zeit so oft unterlassen wird.

Alles in allem: ein äußerst sympathisches und empfehlenswertes Buch.

Dr. Moritz Sassi.

Brian Vesey-Fitzgerald: Rivermouth. Illustriert von C. F. Tunnicliffe. London, Egreand Spottiswoode, 1949 (171 Seiten).

Das erste Kapitel des Buches beschreibt auf 30 Seiten ein einsames englisches Küstengebiet, einen flachen, vielfach sumpfigen Strand. Mit großer Liebe und Einfühlung in die Natur schildert der Autor die Landschaft, ihre Bewohner, sowie die Tier- und Pflanzenwelt, wie es nur einem Naturfreund nach jahrelanger Beobachtung möglich ist.

Hierauf folgen fünf Studien über die Brandente, die Elster, den Fischotter, die Möven und den Brachvogel, Früchte jahrelangen Lebens in und mit der Natur, u. zw. speziell an eben jenem relativ kleinen Strandgebiet.

Die Schwarz-Weiß-Illustrationen von Tunnicliffe vereinigen Naturtreue mit Kunst in vorbildlicher Weise.

Dies Buch zu lesen ist in gleicher Weise belehrend und unterhaltend.

Dr. Moritz Sassi.

ÖSTERREICHISCHER NATURSCHUTZBUND

Wien I, Burgring 7 (Naturhistorisches Museum)

Parteienverkehr: Montag bis Freitag von 15 bis 18 Uhr. Telephon: B-37-203, B-37-3-12

Bezugspreise: Einzelheft S 2.—. Abonnement (bei freier Postzustellung): ganzjährig S 20.—; halbjährig S 10.—. Bestellungen an „Natur und Land", Wien I, Burgring 7. Zahlungen auf Postsparkassen-Konto Nr. 77.184

Zuschriften jeder Art ausnahmslos an: „Natur und Land", Wien I, Burgring 7 — Mitarbeiter werden gebeten, zu beachten: Manuskripte nur in Maschinschrift, einseitig und zweizeilig; Kurzberichte und Photos sind stets erwünscht — Unverlangten Manuskriptsendungen ist Rückporto beizuschließen

---

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Naturschutzbund, Wien I, Burgring 7 (Naturhistorisches Museum) — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Jagr, Wien I, Neues Rathaus; Naturwissenschaftlicher Konsulent: Dr. Lothar Machura, Wien I, Burgring 7

Druck: Paul Gerin, Wien II, Zirkusgasse 13

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: 036_1949_02

Autor(en)/Author(s): Franke Hans, Humer Josef, Santner Egydius, Palat Karl, Bauer Kurt Max, Pircher Ernst, Meisinger Augustin, Machura Lothar, Sasi Moritz

Artikel/Article: Vogelschutz; Vogelkunde; Büchertisch 38-40